

Liebe Leserinnen und Leser

In Gottesdiensten und Andachten begegnen sie regelmäßig irgendwie als Mittelding zwischen einer Lesung und einem Gebet, die Psalmen. Die Tages- und Wochenpsalmen sind in ihrer Zuordnung schon sehr alt, in der Passionszeit begleiten uns die 7 Bußpsalmen. Aber welche Bedeutung haben Sie für uns persönlich? Bei Ihnen und Euch weiß ich das nicht. Bei mir hat die Corona-Zeit dafür gesorgt, dass sie mir wichtiger geworden sind. Es war die Erfahrung: Gemeinsam gesungen werden darf nicht! Die Wechselgesänge sind Gesang, fallen also auch aus. Wo hat die Gemeinde eigentlich noch einen Ort, selbst ihre Stimme laut werden zu lassen? Es bleibt eigentlich nur das Vaterunser, das Glaubensbekenntnis und eben die Psalmlesung im Wechsel.

Darum habe ich manchmal auch moderne Interpretationen der alten Psalmen gewählt. Ich bekomme dadurch oft einen neuen Zugang zu den alten Texten und die Gemeindeglieder hoffentlich auch. Das möchte ich in dieser Andacht auch einmal versuchen mit dem Wochenpsalm für diese Woche, Psalm 25 Verse 1-9.

Ich beginne mit der biblischen Fassung in der Übersetzung der neuen „Basisbibel“, in der der Psalm als Gebet deutlich wird.

Zu dir, HERR, trage ich, was mir auf der Seele liegt.

Mein Gott, auf dich vertraue ich.

Lass mich keine Enttäuschung erfahren!

Sonst triumphieren meine Feinde über mich.

Es wird ja keiner enttäuscht, der auf dich hofft.

Enttäuscht wird nur, wer dich treulos verlässt.

Zeige mir deine Wege, HERR,

und lehre mich, deinen Pfade zu folgen!

Lass mich nach deiner Wahrheit leben und lehre mich!

Denn du bist es, Gott, der mir hilft!

Auf dich hoffe ich den ganzen Tag!

Denk an deine Barmherzigkeit und Güte, HERR!

Denn schon seit Urzeiten bestehen sie.

Aber an meine Vergehen sollst du nicht denken –

auch nicht an die Sünden aus meinen Jugendtagen!

Denk so an mich, wie es deiner Güte entspricht!

Du meinst es doch gut mit mir, HERR.

Gut und gerecht ist der HERR.

Darum weist er den Sündern den Weg.

Er hilft den Armen zu tun, was recht ist.

Er lehrt die Unterdrückten seinen Weg.

Wenn Sie, wenn Ihr den Psalm langsam lest, wo bleibt Ihr hängen, was bekommt Aufmerksamkeit, was irritiert oder ist komisch, was findet Ihr besonders schön? Das wird unterschiedlich sein! Mir ist zunächst aufgefallen, dass die letzten 4 Zeilen kein Gebet mehr sind. Sie sprechen von Gott in der dritten Person. Gebete sprechen Gott direkt an und nicht über Gott! Vielleicht sind diese Zeilen so etwas wie die Zettel in der Pilgerkapelle in Altötting in Bayern, auf denen Menschen Gott dafür danken, dass die

Gebete, die diese Menschen vorher vor Gott gebracht hatten, erhört worden sind. Das gibt es an vielen anderen Orten auch, aber ich habe es vor einigen Jahren halt in Altötting kennengelernt.

Gut und gerecht ist der HERR.

Darum weist er den Sündern den Weg.

Er hilft den Armen zu tun, was recht ist.

Er lehrt die Unterdrückten seinen Weg.

Das ist Ausdruck der Dankbarkeit des Beters, dass er oder sie die Wahrheit dieser Worte im eigenen Leben erfahren hat und sich selbst und die anderen daran erinnern will, wenn es wieder so eine Situation gibt, wie die, für die das Gebet davor gesprochen wurde.

Das ist das Zweite, was mir aufgefallen ist: Psalmen sind steinalt! Die jüngsten von ihnen über 2000 Jahre. Und doch erreichen sie Menschen immer noch, weil sie Worte für Gefühle und Situationen gefunden haben, die wir heute auch noch kennen, die uns auf der Seele liegen, uns manchmal auch belasten, und wir wissen nicht, wie wir es ausdrücken sollen, weil alles, was wir hören, nur noch Phrasen zu sein scheinen, die mich eigentlich nicht mehr erreichen.

Bei den Psalmen ist das anders, sie haben immer wieder Menschen angeregt, selbst Worte zu finden. Ein Beispiel ist etwa der vor einigen Jahren verstorbene holländische Literat Huub Oosterhuis, der unter anderem ein Buch mit Übertragungen der biblischen Psalmen verfasst hat. Seine Übertragung des 25. Psalms lautet so:

Zu dir, Lebendiger, steigt meine Seele.

Dir vertraue ich: dass du bist.

Dich verlange ich einst zu sehen.

*Durch die Nacht hin sehen deine Augen
mich.*

Von meinem Elend wend dich nicht ab.

Mein Vertrauen, beschäme es nicht.

Auf dich warte ich lebenslang.

*Jeden Tag neu suchen meine Augen
dich.*

Lass dich nun finden, Liebe.

Wend dich nicht ab.

Ganz anders, viel weniger sicher, zweimal ein „wende dich nicht ab!“ als befürchtete Möglichkeit, dass die Beziehung abgebrochen sei, aber immer wieder auch vorsichtige Hoffnung. Und doch sind es die alten Gefühle, die eine neue Form gefunden haben. Wie könnte Ihre, Eure, wie könnte meine Form aussehen? Für diese Woche? Für die Corona-Zeit, die noch vor uns liegt? Für die Zeit danach?!

Bleiben Sie, bleibt behütet!

Und findet gute Worte und Gedanken mit Kraft für den Weg!

Ihr /Euer Pastor Schnoor